

von **Bettina Secchi**

Bäumen wird in der Regel keine Seele zugesprochen. Ihr Wert wird fast ausschliesslich aufgrund ihres Nutzens für den Menschen definiert. Dabei spielt es gar keine so grosse Rolle, ob dieser historischer, religiöser, mythologischer, medizinischer, wirtschaftlicher oder wissenschaftlicher Art ist. Ist ein solches Verhalten vertretbar? Hängt die Bedeutung eines Baumes wirklich nur davon ab, wie stark der Mensch von ihm profitiert? Hat nicht auch ein Baum einfach das Recht, ein Baum zu sein – so wie ein Mensch, Mensch sein will? Woher nimmt sich unsere Spezies denn eigentlich das Recht, über Leben und Tod eines anderen Lebewesens zu bestimmen? Mit solchen Fragen hat sich Michel Brunner, Autor des Buches *Baumriesen der Schweiz* befasst und ein eindrückliches Werk geschaffen. Auf 240 Seiten porträtiert er Bäume aus der ganzen Schweiz. Birken und Buchen. Hasel und Holunder. Lärchen und Linden. Im Kanton Tessin sind es vor allem die uralten Kastanienbäume, die Aufsehen erregen. Der älteste von ihnen steht in Chironico, in der Leventina. 750-jährig ist er. Ein Methusalem mit einem Basisumfang von 13.75 Metern. Knorrig steht er da. Knotig. Knarrend. Bei Wind und Wetter. Seine flechtenbewachsene, verwitterte Rinde erzählt von Sonne und Sturm, von Krieg und Frieden. Was er wohl alles gesehen hat? Darüber schreibt Brunner nichts. Doch halt! Dieses Wispern. Ob der *castagno* selbst etwas über sein langes Leben verrät?

Ich bin mir nicht mehr ganz sicher, aber es muss wohl so um das Jahr 1260 gewesen sein, als der Same, der ich einmal war, keimte und langsam gedieh. Jedenfalls war es noch vor dem legendären Schwur der Herren Stauffacher, Fürst und von Melchtal auf der Rütliwiese. Obwohl ich seit siebeneinhalb Jahrhunderten immer am gleichen Ort stehe, habe ich so Einiges gesehen und gehört. Wenn ich an 1478 denke, als Leventineser und Eidgenossen in der Schlacht bei Giornico gegen die Mailänder um die Kontrolle der Leventina kämpften, wird mir schwindelig. Die Mailänder wurden vertrieben und die Eidgenossen schickten uns Landvögte. Schrecklich. 1755 wurde die Leventineser Revolte von den Unruhmütigen beendet und drei Anführer in Faido

Wurden Bäume einst hoch geschätzt, so sind sie heute zu Gebrauchsgegenständen verkommen. Mit dem Buch *Baumriesen der Schweiz* würdigt Michel Brunner das bäumige Kulturgut

SANFTE RIESEN ALS LEBENDE ZEUGEN VERGANGENER TAGE



Sie ist die älteste und dickste der Schweiz: die Italienische Zypresse in Brissago

geköpft. Etwas mehr als 100 Jahre später war es der Gotthardtunnel und die Eisenbahnlinie, die für Unruhe sorgten. Dieser Lärm und Staub! Als das rauchende Eisenungetüm 1874 erstmals hier vorbeifuhr, meinte ich, ersticken zu müssen...

“Die Edelkastanie ist eine von weltweit zwölf Kastanienarten, die in den gemässigten Zonen auf der Nordhemisphäre wachsen. Dass die Schweiz als Land der Arven, Lärchen, Bergahorne

oder Fichten bezeichnet werden kann, scheint naheliegend. Dass sie aber zu den Ländern mit den meisten alten Edelkastanien gehört, ist nur den wenigsten bekannt. Die dicksten Kastanien stehen im Tessin oder im angrenzenden Wallis und Graubünden“, ist in *Baumriesen* nachzulesen. Ein seltener Gast in unserem Land ist die Zypresse. Sie kommt weltweit in den warmen Gegenden der nördlichen Hemisphäre in unzähligen Variationen vor. Im Tessin ist heute die frost-

empfindliche Italienische Zypresse beheimatet. Sie wachse nur in den Jugendjahren schnell, könne im Alter aber fast unverändert mehrere Jahrhunderte überdauern, schreibt Brunner. Die älteste und dickste Italienische Zypresse des Landes steht in Brissago, neben der Kirche “Santi Pietro e Paolo”. Sie feiert nächstes Jahr ihren 350. Geburtstag.

Ich bin so etwas wie eine waschechte Eidgenossin. 1521, mehr als ein Jahrhundert vor meiner

Geburt, besiegelte Brissago nämlich den Übertritt zur Eidgenossenschaft. Dennoch gelang es meinem Heimatort durch seine ganz besondere geografische Lage, eine gewisse Autonomie zu bewahren. Vor allem die Bande zu unseren Piemonteser Nachbarn sind immer eng geblieben. Ihr hättet sehen müssen, wie 1859 ein Trupp von etwa dreissig Brissaghesen – und zwar unter krasser Missachtung der schweizerischen Neutralität – dem Städtchen Cannobio zu Hilfe eilte, das damals zum sardisch-piemontesisch-savoyischen Königreich gehörte. Zwei kleine Kanonen schleppten sie gegen eine von Luino andampfende österreichische “Kriegsflotte” über die Grenze. Das war ein Ding. Die Österreicher mussten frustriert abdrehen. Aus Dankbarkeit erstellten die Cannobier am südlichen Eingang des Ortes ein Löwen-Monument, das die helvetische Heldentat bis heute festhält. Die beiden Kanönchen stehen indes friedlich im Brissagheser Gemeindehaus...

sollen? Eine Tanne flüchtet nicht. Egal, was passiert. Die Menschen sind da anders. Die packen ihre Siebensachen und verschwinden, wenn es schwierig wird. Ich habe viele Valmaggesser gehen sehen. Nach Amerika oder Australien. Irgendwohin, wo es Arbeit gab. Zurück blieben hart arbeitende Frauen und hungrige Kinder. Das ist schon ein Weilchen her. Die Zeiten haben sich geändert. Überarbeitete Menschen verlassen inzwischen ihre Städte, um hier Ruhe zu finden. Am Fluss oder im Wald. Unter einer bejahrten stämmigen Tanne vielleicht...

Baumriesen der Schweiz, von Michel Brunner, Werdverlag, 240 S., 24 x 30,2 cm, Hardcover, zahlreiche farbige Abbildungen, CHF 59.–.

Das Buch

Von über 1000 untersuchten Baumriesen der Schweiz werden in diesem Pionierwerk die mächtigsten und kuriossten vorgestellt. Von Mythos und Kult über Historie bis zu Forst erfährt man alles, was man über die “sanften Riesen” wissen möchte. Auch das Tessin ist mit manch einem Prachtexemplar vertreten, das sogar international von Bedeutung ist.

Der Autor

Michel Brunner (1978), Grafiker und Wissenschaftlicher Illustrator, ist Gründer des Schweizerischen Bauminventars “pro arbore” und Buchautor. Der Baumexperte ist Fachreferent für Dendrowissenschaften, Protagonist in Filmen zum Thema “Wald und Baum” und schreibt als freier Journalist für das “Schweizer Garten”-Magazin.

Klar schmerzt so ein Blitzein-schlag. Aber was hätte ich tun



Seit 300 Jahren in Chironico fest verwurzelt: Edelkastanie



Vom Blitz getroffen und doch unverwüstlich: Tanne in Avegno



450-jährige Edelkastanie, die in Cresciano steht